

# Begegnung

## Der Wind und das Meer

Von abgemeldet

### Kapitel 3:

Schweißgebadet schreckte Michiru aus dem Schlaf hoch. „Ich hasse dich!“ hörte sie noch immer Harukas Stimme. Sie hielt sich die Ohren zu, aber trotzdem hörte sie immer wieder die selben Worte. „Ich hasse mich doch auch dafür“, flüsterte sie. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie allein war. Hatte Haruka sie nicht gestern nach Hause gebracht? Auf dem zweiten Kissen lag ein Zettel. Sie griff danach. „Ich muss heute leider früh zum Training. Wenn ich es schaffe, ruf ich dich heute Abend an. Haruka.“ Michiru zerknüllte den Zettel und warf ihn auf den Boden. Schlafen würde sie nicht mehr können, deshalb stand sie auf. Nach ein paar Schritten musste sie sich setzen. Ihr war schwindelig und vor ihren Augen drehte sich alles. „Verdammt!“ flüsterte sie. Am heutigen Tag standen wieder Proben auf dem Programm und abends sollte sie auf einer Gala erscheinen. Michiru nahm ihre Kraft zusammen und schaffte es bis zum Medikamentenschrank im Badezimmer. Ihre Hände zitterten, als sie die Tabletten herausnehmen wollte und so riss sie den gesamten Inhalt des Schränkchens heraus. Die Packungen verteilten sich auf dem gefliesten Boden. Mit fahrigen Bewegungen suchte sie die richtigen Tabletten und nahm gleich 4 Stück, als sie sie gefunden hatte. Es dauerte eine ganze Weile, bis das Zittern nachließ und sie ohne erneute Schwindelanfälle aufstehen konnte. „Diese Träume machen mich fertig.“ sprach sie zu sich selbst. Anschließend begab sie sich unter die Dusche und machte sich für den Tag zurecht. Nach einem kleinen Frühstück machte sie sich auf den Weg. Es würde ein langer Tag werden.

Derweil befand Haruka sich auf der Rennstrecke. Sie hatte Michiru am morgen nur ungern verlassen denn sie sorgte sich um ihre Freundin. „Heute Abend besuchst du sie“, überlegte sie sich und fühlte sich ein wenig besser. Eigentlich hatte sie nur anrufen wollen, aber wenn sie ehrlich war, fehlte ihr das türkishaarige Mädchen schon jetzt. Sie grinste. „Mensch, Haruka. Dich hat es ganz schön erwischt.“ Das Training verlief hervorragend. Haruka schaffte es sogar, ihre eigene Bestzeit zu unterbieten. Als sie mit dem Auto in die Box fuhr, entging ihr nicht, dass auch ihr Sponsor sehr begeistert war. „Miss Tenou. Kommen Sie morgen einmal in meinem Büro vorbei. Ich möchte Ihnen gerne einen neuen Vertrag anbieten.“ Haruka nahm nur zu gerne an. Ein neuer Vertrag bedeutete immer auch bessere Konditionen, also mehr Geld. Und das für etwas, das sie so gern tat. Sie konnte sich wirklich glücklich schätzen. Beschwingt machte sie sich auf den Weg in die Umkleidekabine und stellte sich unter die warme Dusche. Es war bereits spät am Tag. Die Zeit verging immer wie

im Fluge, wenn sie auf der Rennstrecke war. In ein Handtuch gewickelt angelte sie ihr Handy aus der Jackentasche und wählte Michirus Nummer. Es dauerte einige Augenblicke, bis diese abnahm. „Haruka! Schön, dass du anrufst.“ erklang ihre Stimme in Harukas Ohr. „Hab ich doch versprochen.“ grinste diese. „Ich wollte fragen, ob ich gleich vorbeikommen kann.“ Michiru schwieg kurz. „Tut mir Leid, aber heute geht es nicht. Ich bin noch bei den Proben und habe dann noch einen anderen Termin.“ „Schade“, entgegnete Haruka. „Vielleicht klappt es ja ein anderes Mal..“ Hierzu sagte Michiru nichts mehr, sondern verabschiedete sich nur kurz und legte auf. Haruka sah ihr Handy an. „Das war aber seltsam.“ murmelte sie bei sich. Sie hatte ein ungutes Gefühl.

Michiru hatte ihr Mobiltelefon nach dem Auflegen auf den Boden fallen lassen. Anders, als sie Haruka gegenüber behauptet hatte, befand sie sich bereits in ihrer Wohnung. Die heutigen Proben hatte sie wegen der wieder auftretenden Schwindelanfälle vorzeitig abbrechen müssen, um sich ins Bett zu legen. Michiru wollte nicht, dass Haruka sich sorgte. „Wenn sie mich so sieht, hält sie mich für schwach“, dachte sie bei sich. Das durfte unter keinen Umständen geschehen; sie durfte keine Last für Haruka sein. „Ich will nicht, dass du mich hasst“, schluchzte Michiru und vergrub ihren Kopf in den Kissen. Mitten in der Nacht wurde sie von einem altbekannten Gefühl geweckt. Das Meer begann zu tosen. Mühsam kroch Michiru aus dem Bett und wollte sich auf den Weg machen. Sie kam nur ein paar Schritte weit, dann brach sie zusammen.

Haruka war auf ihrem Motorrad unterwegs, als sie den Ruf des Windes wahrnahm. Sie wendete und folgte ihrem Gefühl zur Quelle des Bösen. Dieses Mal schien es sich um einen weniger starken Dämon zu handeln, denn Uranus konnte ihn ohne Schwierigkeiten besiegen. Trotzdem war sie unruhig. Warum war Neptun nicht aufgetaucht? Egal wie beschäftigt sie waren, wenn die bösen Mächte auftauchten, ließen sie alles stehen und liegen. Besorgt fuhr Haruka zum Wohnhaus ihrer Partnerin. „Es ist alles dunkel.“ murmelte sie, als sie zu den Fenstern von Michirus Wohnung hinauf sah. Sie stellte ihr Motorrad ab und ging zur Eingangstür. Diese war offen, so dass Haruka eintrat und in den zweiten Stock hinauf ging, in dem Michirus Wohnung lag. Haruka klingelte Sturm, denn ihr ungutes Gefühl war noch stärker geworden. Als sich in der Wohnung nichts tat, zückte das blonde Mädchen ihre Kreditkarte und schaffte es tatsächlich, damit die Haustür zu öffnen. „Zum Glück hat sie keine Kette angelegt“, dachte Haruka, als sie eintrat. Wie erwartet war es dunkel und still in der Wohnung. „Michiru, bist du da?“ rief sie in die Stille hinein. Nichts. Haruka fand den Lichtschalter an der Wand und betätigte ihn. Die Tür zum Badezimmer stand offen und sie konnte die auf dem Boden verteilten Medikamente im einfallenden Licht erkennen. Ihr Herz schlug schneller und sie eilte in Richtung des Schlafzimmers. Die Tür war verschlossen, also öffnete sie diese und erstarrte. Michiru lag regungslos auf dem Boden. „Mein Gott, Michiru!“ rief sie aus und ließ sich neben ihrer Freundin auf die Knie fallen. Vorsichtig drehte sie das andere Mädchen auf den Rücken, schlug ihr leicht gegen die Wange. „Michiru, hörst du mich? Komm zu dir!“ redete Haruka auf sie ein. Panik stieg in ihr auf. Schließlich begannen Michirus Lider zu flackern und sie schlug die Augen auf. „Hey!“ sprach Haruka aufgeregt. „Hörst du mich, Chiru? Ich bin hier.“ Michirus Blickfeld war noch immer verschwommen. Sie konnte Haruka nur erahnen. „Wo kommst du denn her?“ fragte sie, ihre Stimme nicht mehr als ein Hauch. „Ich habe mir Sorgen gemacht“, meinte Haruka ernst. „Es ist ein Dämon erschienen

und du warst nicht da.“ „Hast du ihn besiegt?“ Haruka nickte. „Er war nicht so stark. Hey; ganz langsam!“ Sie half Michiru in eine sitzende Position. Diese lehnte sich an Harukas Schulter. In ihrem Kopf drehte sich alles und ihr Körper begann wieder zu zittern. „Du hast ja Fieber“, stellte Haruka fest. „Komm, ich helfe die wieder ins Bett.“ Sanft half sie Michiru auf die Beine und stützte sie die paar Schritte zurück. „Du ruhst dich jetzt schön aus“, meinte Haruka, während sie das andere Mädchen zudeckte. „Brauchst du etwas?“ Michiru schüttelte sacht den Kopf. „Es geht schon. Danke für deine Hilfe.“ „Das klingt, als würdest du mich jetzt raus werfen wollen“, tadelte Haruka. „Das kannst du vergessen. Ich passe auf dich auf.“ „Mir geht es doch schon besser“, widersprach Michiru. „Und du hast sicher viel zu tun...“ Haruka sah ihre Freundin ernst an. „Das kann warten. Ich lasse dich doch nicht allein, wenn es dir schlecht geht.“ Michiru wollte erneut etwas sagen, aber ihr fehlte die Kraft dazu. So schloss sie die Augen und schlief auf der Stelle ein. Haruka beobachtete sie mit Argusaugen. Sie fühlte sich irgendwie verantwortlich für das türkishaarige Mädchen. Es hätte ihr schon vorher auffallen müssen, wie erschöpft dieses war. „Aber ich habe nur an mich gedacht“, seufzte Haruka. Sie wusste, dass Michirus Zustand mit den ständigen Visionen vom Ende der Welt zusammenhing. Die Kriegerin des Meeres war sensibler als Haruka. Gegen 3 Uhr morgens schlief Haruka am Bett ihrer Partnerin ein.

Es begann schon hell zu werden, als Haruka durch unruhige Bewegungen geweckt wurde. Michiru warf sich unruhig im Schlaf hin und her, zitterte unkontrolliert. Haruka packte sie an den Schultern und rüttelte an ihr. „Michiru, kannst du mich hören? Chiru!“ Die Angesprochene öffnete zwar die Augen, kam aber nicht wirklich zu sich. Ihre Haut glühte vom Fieber. Haruka fühlte sich auf einmal unglaublich hilflos. „Chiru“, sagte sie wieder. „Dir wird es bald besser gehen. Ich rufe einen Arzt!“ Hektisch durchsuchte Haruka die Wohnung ihrer Freundin nach einem Telefonbuch und rief dann den ärztlichen Notdienst an. Die Wartezeit kam ihr ewig vor. Michiru war währenddessen wieder dem Delirium verfallen. Als es endlich an der Tür läutete, fiel Haruka ein Stein vom Herzen. Eilig führte sie den Notarzt an das Bett ihrer Freundin. Als dieser sich der Violinistin zuwandte, konnte Haruka die Tränen nicht mehr zurückhalten. Ein Teil der Anspannung fiel von ihr ab, da nun endlich Hilfe da war. Der Notarzt verabreichte Michiru einige Spritzen, die helfen würden, wie er sagte. Anschließend wandte er sich Haruka zu. „Es war richtig, dass Sie mich gerufen haben. Wenn Miss Kaiou aufwacht, achten Sie darauf, dass sie viel trinkt.“ Haruka nickte. „Was fehlt ihr denn?“ Der Arzt seufzte. „Sie leidet an einem ernstesten Erschöpfungszustand. Das tritt meist auf, wenn die Patienten zu wenig schlafen und dauerhaft emotionalem Stress ausgesetzt sind. Der Körper reagiert dann mit hohem Fieber usw. Sie braucht jetzt sehr viel Ruhe.“ „Ich verstehe“, entgegnete Haruka. „Vielen Dank für Ihre Hilfe!“ Nachdem der Notarzt gegangen war, setzte sie sich wieder zu Michiru. Diese schlief jetzt ruhiger. Sanft küsste Haruka sie auf die warme Stirn und nahm Michirus Hand in die ihre. „Alles wird gut.“ sagte sie leise. Dabei war nicht ganz klar, ob sie zu Michiru oder zu sich selbst sprach.

Michiru schlief bis in den Nachmittag hinein. Haruka hatte sich mit einem Buch zu ihr gesetzt. Sie hatte nicht geschlafen. Zu besorgt war sie gewesen und zu groß war die Angst, es könne etwas passieren, sobald sie einschlief. Als Michiru die Augen öffnete, sah sie zuerst alles nur verschwommen. Ihr Körper fühlte sich schwer an; krank. Sie blinzelte ein paar Mal, aber so recht wollte ihre Umgebung nicht scharf werden. Sie seufzte. „du bist wach!“ hörte sie eine vertraute Stimme neben sich. Sie konnte

Harukas Umrisse erkennen. „Hast du Durst? Ich hole dir ein Glas Wasser.“ meinte Haruka aufgeregt und das türkishaarige Mädchen hörte sie in die Küche gehen. Sie setzte sich etwas im Bett auf. Langsam nahm sie ihre Umgebung wieder klarer wahr. Haruka kam mit einem Glas Wasser zurück und flöste ihr die Flüssigkeit ein. Sie sah besorgt aus. „Wie fühlst du dich?“ fragte sie schließlich. „Ganz in Ordnung...“ Das blonde Mädchen zog eine Augenbraue hoch. „Nicht schwindeln“, meinte sie ernst. Michiru seufzte tief. „Mir ist immer noch schwindelig, mein Körper fühlt sich so schwer an...“ Haruka strich ihr liebevoll über den Kopf. „Du brauchst viel Ruhe, hat der Arzt gesagt. Dann geht es dir bald besser.“ Ihr Gegenüber nickte schwach. „Das müssen wir nur den bösen Mächten klarmachen. Die Stille wartet nicht.“ sagte sie dann leise. Harukas Miene wurde noch eine Spur ernster. „Ich kümmere mich schon um die Monster. Du kümmerst dich nur darum, wieder auf die Beine zu kommen.“ Michiru lächelte matt. „Danke, Ruka!“ Haruka erwiderte ihr Lächeln und küsste sie sanft auf die Stirn. „Keine Ursache,“

In den nächsten Tagen erholte Michiru sich langsam. Die Fieberschübe suchten sie nur noch nach Visionen heim und das Zittern wurde weniger. Haruka umsorgte sie liebevoll. Sie konnte sich nicht erinnern, jemals für Jemanden so da gewesen zu sein und zu fühlen, dass es richtig war. Als Michiru sicherer auf den Beinen war, fuhr Haruka mit ihr ans Meer. Das blonde Mädchen wusste, dass ihre Freundin sich dies schon lange wünschte. Da Michiru noch nicht wieder im Besitz ihrer vollen Kräfte war, machten sie keinen Spaziergang. Haruka hatte ein Picknick vorbereitet. Sie genossen das Rauschen der Wellen, den Wind in ihren Haaren, und sahen Arm in Arm auf das weite Meer hinaus. Schließlich sah Haruka ihrer Michiru in die Augen. „Ich liebe dich!“ sagte sie schlicht und küsste Michiru sanft. Diese zog ihre Partnerin näher an sich und hauchte zwischen 2 Küssen: „Ich dich auch, Ruka! Ich dich auch!“

ENDE